PROPLEUMATA

1543

RL 1106 | 447
A xix. Ari
1,450 –
A 1.1

«The book deals with various problems of generation in the form of question and answer in a typically scholastic manner, quoting Aristotle, Albertus Magnus, Averroes, Avicenna, Galen, Constantine and Pliny and Gilbertus Anglicus. The chief works of Aristotle to which reference is made are the De generatione animalium, the Historia animalium and the spurious letter to Alexander. These Probleumata are really based on the pseudo-Aristotelian Problemata, a work which was translated into Latin by order of King Manfred of Sicily (1232—56) or for his father the Emperor Frederick the Great (1194—1250) by Bartholomew of Messina. This pseudo-Aristotelian treatise was exceedingly popular in the Middle Ages and many tracts borrowing from it or imitating it were prepared. Special interest was taken in the fourth chapter which deals with generation. A work of a more or less pornographic character was prepared from it and widely circulated. Of this the Probleumata are a recension or adaptation. Translations of this unclean work were early circulating in every language.» (Singer, Fasciculo.) Our edition is enlarged at the beginning by some tracts, as Vom haubt und har der menschen, von der nasen und augen, von den oren, von dem mund, lebsen, und zenen, von der zungen, und speichel, von den Armen und händen, etc.

One of the cuts (found twice) represents the figure of a pregnant woman, derived from the earlier Ketham picture (reproduced by Singer, The fasciculo di medicina, plate 18, from this book, which Singer, however, had not seen. It has a certain similarity to Walther Ryff's cut of 1543, reproduced by Singer (No. 17) on the same page.

For the other full-page cut (a bloodletting figure) see No. 123 of our cat., where it is reproduced from «Ein newe Badenfahrt» likewise published by Cammerlander.

Slightly waterstained.

L'ax answer
450 sw. fr.
A Dec. 28

Propleumata

Ariſtotelis Auicenne Ga
lenj / vnd Albertj Magnj / darinn
menſchlicher vnd thierlicher na⸗
tur eygenſchafften durch frag⸗
ſtück begriffen / Auch manch
er handt Artzneien den men
ſchen zů gůt angezeygt
werden / jtzunt von ne⸗
wem gemert / gebeſ⸗
ſert / vnd das on⸗
nütz herauß
getilckt.

Getruckt zů Straßburg
bey M. Jacob Cammer Lan⸗
der. Anno. M. D. XLiij.


1
10
11
11

Propleumata Ariſtote=
lis/ teütſch/ darinn menſchlicher vnd
thierlicher natur eygentſchafften durch fragſtuck begriffen/ Auch mancherhandt Artzneien den menſchen zů gůt ange= zeygt werden.

Cap. j. Vom haubt vnd har der menſchen.

ZV dem erſten mal würt gefraget warumb dz ſey als Galienus ſpricht / Das vnder allen thierlen allein der menſch das antlitz gen him= mel geſchickt vnnd gewendt hat. Boecius in dem letzſten bůch in der tröſtung der weißheit antwurt / Vnder allen thierlen ſo iſt der menſch allein zů dem himelreich geſchickt / das erzeygt er mit ſeinem auff gereckten antlitz damit er got emſſigklichen ſoll erken= nen.

Warumb hat die natur dē haūpt har geben. Conſtan= tinus ſpricht/ Das har ſey ein zierd des haupts vñ wachßt von der feüchtigkeit des hirns / das da trucken iſt vō dem vſſern lufft/ wann das har noch vil mer trucken iſt dann das bein/ das bewert Albertus. Das bein laſt ſich verde= wen/ aber das har dewet ſich nit.

Warumb haben die menſchen lengers har dañ die thier len / Antwurt Ariſtotiles in dem andern bůch von den thierlen. Der menſch vnder allen thierlen hat das gröſt hirn in ſeiner maß / vnd da vil feuchtes dunſt auß gehet/ darumb je mer har auß gehet vnd würt.

Warumb haben die frawen lenger har dann die mann.

Albertus ſpricht. Die frawen ſeint feüchter natur dann die mann/ wann ſie der feuchtigkeit mer im hirn haben/ vnd die har wachſen jn aller meiſt ſo ſie jr gemeine feücht haben vnd leiden/ vnd darumb haben ſie lenger har/ wañ ſie nit bart haben.

Warumb haben etlich menſchen herts har vnnd etlich weichs. Ariſtotelis ſpricht in dem vorgeſchribnen bůch dz har vnd die haut gleichet ſich zůſamen/ wañ die haut hert iſt/ ſo iſt auch das har hert/ iſt ſie weich/ ſo iſt das har auch weich. Wölche menſchen aber des elements des fewrs mer haben/ die habē hert har/ als der ber vnd dz wild ſchwein/ auch ſeind ſie küner dann ander mann/ wölcher menſch oder thierlin des elements des waſſers mer haben/ die haben weich heüt vñ weich har oder woll/ die ſeind gemeinklich forchtſam als die weyber.

Warumb haben etlich leüt roth har/ vnd etlich ſchlechtes. Ariſtotelis ſpricht in dem ſelbē bůch ein vrſach. Das roth har iſt ein vermēgung des fewrs vnd des erdtrichs/ wann der dunſt des fewrs vnd der hitz zeücht ſich auß dē haupt/ vnd ſchwingt ſich vff in die höhe/ vnnd der dunſt des erdtrichs der gemiſcht iſt mit diſem/ der ſchwingt ſich nider von den zweyen widerwertigen dingen/ ſo würt dz har roth. Aber die flachen har werden von dem feüchten dunſt/ die gleich abwertz auß dem hirn gehent. Des habē wir ein vrkund. Die frawen haben all flachs har/ durch der übrigen feücht willen.

Warumb wachßt dem erhangen das har. Jr leychnam hanget an der ſunnen vnnd macht die feücht des hauptes zů einem dunſt/ dauon das har lenger würt.

Warumb iſt der bart herter dann das ander har/ vnnd je mer man jn abſchirt je herter er wirt. Ariſtotiles antwurt/

wurt/ſe mer man von der feüchte hindann nimpt/ ſe mer die ſelb hin zů macht/darumb ſe meer man dē bart ſchirt/ ſe mer ſich die feücht der dünſt hin zů macht/ vnd dē bart herter.

Warumb ſeind die frawen nit als rauch als die mann/ Ariſtotiles antwurt im bůch der thierlen. Das die matery der feüchtigkeit vnnd der überflüſſigkeit da das har auß wirt die wirt alle vßtriben mit der feucht die die frawen haben/ Des ein vrkund/wann die frawē ſelten eyſſen odder geſchwer haben/ wann ſie ſich reinigen mit jrer feücht.

Warumb gewinnen etlich alte weyber nach fünfftzig jaren bårt. Ariſtotiles antwurt im ix. bůch von den thierlin/vnd deßgleichen Auicenna. Das iſt darumb/ wañ ſie nimmer jr feucht hat als vor/ vnd die feucht nimmer gefließſen mag/da würt bart.

Warumb werden allein die menſchen griß. Ariſtotiles antwurt im andern bůch der berung. Wann des menſchē haupt ſiecht/ ſo iſt not das das har auch ſiecht vnnd darvmb würt das har griß. Vor gehört iſt/das der menſch in ſeiner maß das gröſte hirn hat wider andere thirlin/ das würt in den alten kalt/ die werme dem menſchē entgangē iſt/vnd die feucht des hirns ſolt dewen darumb die feucht faul wirt/vnd ein jeglich feül eygen faul vnd weyß iſt/darumb wirt das har weyß. Ariſtotiles ſpricht. Etlich werden gryß vom ſiechtagen.

Warumb werden die wölff gryß. Albertus ſpricht. Die wolff ſeind gar geytzig thier/ wann er iſt vff ein tag das er drey genůg hat/vnd das eſſen bleybt vngedewt im magen vnd fault/darumb werden die har graw.

Warumb werden die menſchen kal oder glatzet. Ariſto.

antwurt im vorgenanten bůch. Die ſelb ſach iſt auch dar umb die baum die blůſt verlieren / das iſt darumb / wann die feißte feüchte / zwiſchen haut vnnd dem haupt verzert wirt / ſo mügen die har nim̃er gewachſen / wann all keüſch leüt werden nit kal oder glatzet. Des haben wir ein vrſach an den vßgeſchnitten thieren / wann ſie das beſt in jrer natur behalten / das da von den vnkeuſchen verzert wirt / für das die natur aller meiſt vff helt.

Warumb werden die weyber nit kal oder glatzet. Ariſtoteles antwurt. Die weyber haben vil feüchte vnd keltē / die feücht iſt ein narung der har / vnd die kelte verſtopffet die tempflöcher der haut / wañ die vaſt offen ſeind / ſo werden die har daruon.

Warumb wañ ſich die menſchen oder die thierlen feüchten / ſo ſtroben jn die har. Ariſtoteles ſpricht. In der zeyt verſchleüßt ſich die werme in jn / alſo das ſich die tempflöcher in der heüt da die har außwachſen von der werme vertempfft werden / vnd von dē tampff ſtercken ſich die har.

Warumb hat got vnd die natur das haupt ſchyblich gemacht. Ariſtoteles ſpricht in dem bůch von dem himel vñ von der welt. Das die ſcheyblig ſchickung vnder den allen am füglichſten iſt / darumb iſt ſie dē haupt fügſam / wann es alle ſinn in jm verſchloſſen hat.

Warumb iſt das haupt hert. Darumb das daß hirn beſchirmbt werd.

Warumb thůt dem menſchen offt das haupt wee. Conſtantinus ſpricht. Vnder weylen erheben ſich die naſſen dünſt auß dem magen auff in das haupt / vnd leidiget dz haupt vnd das geſicht von der vngedewten koſt / vnnd die menſchen die nit einer gůtten natur ſeind die werden tobſichtig vnd auch ſchlaffgichtig dauon.

Cap.

WArumb haben die menſchen ein naſen vñ zwey augen. Der augen bedarff man baß zů dē geſicht dann des ſchmeckens / darumb hat die natur zwey augen geben ob eins verdürb das man mit dem andern geſehe/ vnd ſich dann alle krafft in das ein aug legte.

Warumb haben die kinder in der jugent groſſe augen vnnd in dem alter werden ſie klein. Ariſtoteles ſpricht im andern bůch der narung der thierlen / dz ſie durch der groſſen feüchtigkeit willē des hirns/ vnd dauon ſeind die kindt jrs hauptes vngewaltig/ dauon ſchlaffen ſie auch vil.

Warumb zähern die augen wann man vaſt trinckt oder lacht. Wann der menſch trinckt / ſo laufft der lufft vff in die augen / wann ſie die weil durch den troſſel nit auß mögen/ vnd betrůben die augen.

Warumb die vil weinen harnen wenig. Die zäher vnd harn ſeind einer natur / das haben wir ein vrkund wann ſie beide bitter vnd geſaltzen ſeind/ vnd ſie beyde nagen vñ frettent war auf man ſie geüſt/ wer dann der zäher vil vergeüſt/ der hat des harns deſter minder.

Warumb langt die naß für das antlütz. Die naß iſt ein fürhauß des hirns / als ein priuet damit man den vnflat außwürfft/ dauon hat ſie die natur lenger gemacht. Conſtantinus ſpricht. Die auffgeſchloſſen naß ſey ein gezierd des gantzen antlütz.

Warumb ſchmeckt der menſch vnder allen thieren am aller minſten. Temeſtinus ſpricht im andern bůch der ſel. Der menſch hat dz aller feuchteſt hirn vnder allen thierē/ vnd auch das gröſt/ die ſelb feucht hindert die tugent des ſchmeckens / aber andre thier ſchmecken baß die minder hirn haben/ vnd die ſeind trückner/ als der ſpürhundt vnd der geyer ſchmeckt über x land ein aß.

Warumb hat die natur die naßlöcher gebē. Durch drei erley nutz willen. Der erſt/wann wir den mundt zůthun/ ſo zihen wir den kalten lufft zů dem heiſſen hertzen/ dz wir das külen. Der ander/ wann der athem auß dem mundt etwann ſchmeckt von der böſen feüchte die da verſtockt leyt im magen/ſo gehet der athem durch die naß/ſo trücknet er mer das er ſo vaſt ſchmecket. Der drit nutz/dz mann auß den naßlöchern den vnflat würfft.

Warumb nieſen die menſchen. Galienus ſpricht. Ein tugent heißt ein treyber in der natur/ die begert das hirn mit dem nieſen/als die lung purgiert wirt mit huſten/ die leüt die do vaſt nieſen die habē ſtarck hirn/die aber nit mügen nieſen/vnd den das haupt wee thůt/ das iſt ein zeichē das die nit lang leben.

Cap. iij. Von den Oren.

WArumb bewegen die menſchen die oren nit. Galienus ſpricht. Es iſt ein kleins äderlin bey der keü dz wert das rüren/ wann mans auffthet ſo rürt der menſch die oren.

Warumb brifft man ein künfftigen regen/ wann der eſel reckt die orē. Der eſel hat des elemēts des erdrichs aller meinſt/ bezeichnet vns ſein treg/ wann er des luffts entpfindt ſo ſtrecket er die oren.

Cap. iiij. Von dem mundt/lebſen/vnd zenen.

WArumb hat der mund die lebs. Conſtantinus antwurt/ Das die lebs die zän bedecken vnd bewaren/ oder darumb/ wann die zän von natur kalt ſind/ ſo möchtens von dem eüſſerſten lufft beleydigt werden/ ſo ſie nit bedeckt wören.

Warumb ſeind die lebs ring. Durch der red willen wañ mann

mann erlich red oder bůchſtaben nit ſprechen möcht/ als. b. f. m. vñ die lebſen.

Warumb hat der menſch den mundt. Durch dreyerley ſachen willen. Zům erſten/ wann der mundt iſt ein thür des magens. Zům andern/ mit dem mundt keüt man das eſſen/ vnd in dem mund geſchickt wirt die dewung. Zům dritten wirt der grob lufft keüſch vnd mag deſter baß abziben/ das er das hertz erkelt.

Warumb gumbd der menſch. Ipocras ſpricht. Von tragkeit/ wann wir ſitzen bey vnerkanten leüten der wir gern on wern/ oder von groben dünſten die der magen vol iſt gumbd der menſch/

Warumb ſo einer den andern ſicht gumben ſo thůt er auch alſo. Das geſchicht von einer gedichten gewonheit. Zů gleycher weiß/ der eſel iſt ein thöricht thier/ der ſeycht nimmer er ſehe es dann von einem andern.

Warumb haben die mann mer zän dann die frawen. Ariſtoteles ſpricht. Die mann haben gemeincklich. xxxij. zän/ vnd die frawen. xxviij. darumb wenn die mann des blůts vnd natürlicher werme mer haben denn die frawē.

Warumb wachſen die zän den menſchē vntz an ſein end. Ariſtoteles ſpricht im fünfften bůch der berung/ wůchſen ſie nit/ ſo rib man ſie mit dem keüen gantz ab.

Warumb wachſen die zän herwider vñ ander bein wachſen in den glidern nit. Ariſtoteles ſpricht im bůch der berung. Wann allein ander bein die wachſen vō der gewurtzten feucht in můtter leib. Aber die zän die den leyb neren wachſen von tag zů tag/ vnnd die ſelb narung der ſelben feücht/ vernüt die zän das ſie allzeit wachſen/

Warumb ſeind die vordern zän ſcherpffer vnd die hindn breit. Ariſtoteles ſpricht im bůch d thierlin/ Der vordern

zän ampt iſt das ſie ſollen die koſt teilen/darumb ſind ſie ſcherpffer/aber die hindern ſollen die koſt kewen vnd darumb ſeint ſie breiter/vnd die vordern zän wachſen ehe dañ die hindern/wann mann jr mer bedarff.

Warumb alle gehürnte thier die da gehürnt ſeint im obern kew kein zan haben. Ariſtotelis ſpricht/Die ſelb narūg in die hörner gehet/die ſelb feücht die jn die zän bringt/gibt hörner/vñ darumb dz die narung in die hörner gehet/von dem werden die zän nit. Ariſtoteles ſpricht/Das die ſelben thier das eſſen nit wol kewen mügen/laſſen ſie es im bauch vnd in dē wangen/vnd des nachts nemen ſie es/vnd kewent es in den wangen.

Warumb werdē etlich thier geborn mit zän/als kitzlemmer/vnd nit die menſchē. Ariſtoteles ſpricht/Die natur hat alle ding nach dem beſten geſchickt/dann als vil ſich ein jeglich ding ſich ſelb verwarloßt/Die lemer zůhand der zän bedürffen wann ſie geborn werden/aber die menſchen bedürffen jr nit.

Warumb alle die die den kalten ſiechtagen habē dunckt alles tranck bitter ſein auff der zungen. Galienus antwurt. Der mag iſt vol der hitzigen feuchtigkeit/vnnd ein jegliche verbruñe feuchte iſt bitter/Ein vrkūndt von dem harn/dauon macht der dunſt die zungen bitter das ſie nit koſten kan.

Cap. v. Von der zungen/vnd ſpeichel/ſtinckenden athem/vnd heyſere der ſtim̄en.

Warumb ſeind der nater vnd der wütenden hundt zungē gifftig. Durch der böſen feuchtigkeit willē der zů vil in iſt.

Warumb heilt des hundts zungen die wunden. Ariſtoteles ſpricht/Der hundt hat gar ein truckens hirn/wann

er leycht ſchmeckt / auch ein truckne zungen damit er alle feuchtigkeit außzeüche.

Warumb wann mann nüchter menſchen ſpeichel dem Scorpion vnd natern vnder die zungen legt ſo ſterben ſie. Auicenna ſpricht / Die vermiſchung der koſt vnd trancks in dem magen / die iſt von heiſſem eſſen vnnd trincken geſchehē / wann ſich dañ die dewt im magen / ſo wirt ſie mächtiger dann das gifft in der natter / vñ tödt der nater gifft / ſo mag die natter nit leben.

Warumb vertreibt die nüchter ſpeichel dem menſchen die trüß. Auicenna ſpricht / Darum̃ dz ſie wol gedewet iſt.

Warumb haben die vogel nit ſpeichel. Ariſto. ſpricht / Sie haben ein kleine lung vnd ein truckne / darumb mügen ſie lang vngetruncken ſein.

Warumb haben etlich menſchen einē ſtinckendē athem. Jpocras ſpricht / Durch böſe feuchtigkeit vnd dünſt die ſie in dem magen haben / vnd etwann von feulnus der lung. Ein vrkund an dem vſſetzigē / ſpricht Auicenna / auch die vögel die bey jn wonen werden auch vſſetzig.

Warumb ſeind die vſſetzigē heiſer. Auicenna antwurt / Die zung vnd käl ſeind beſchwert auß böſer feuchtigkeit / dauon ſeind ſie heiſer.

Warumb werden die geſundē heiſer. Durch des fluß willen der vom hirn fleuſt / vnd ſich in droſſel legt / die da gehet von der lungen dar durch die ſtim̃ gehet.

Warumb haben die frawen heller ſtim̃ dann die mann. Ariſtoteles ſpricht. Die frawen habē einen kleinen droſſel da die ſtim̃ durch gehet dann die mann / auch darumb das die frawen kelter ſeint dann die mann / vnd alle glider nit ſo groß ſeind in den frawen als in den mannen.

Warumb verleierent die leüt in der jugent jr ſtim̃ von

vnkeüſcheyt. Ariſtoteles ſpricht. Von der verwandlung der natur verwandelt ſich die ſtim̃. Ein vrkundt haben wir an der ſaiten/ die weyl ſie vaſt gezogen iſt/ ſo spricht ſie hell/ wann mañ ſie aber ablaßt ſo gewint ſie ein groſſe ſtim̃ vnd ein groſſen thon.

Warumb ſingt das mendlin mer vnder den vögeln dañ das weiblin. Ariſtoteles ſpricht. Zů der zeyt des glentz ſo ſich die vögel ſamlen/ hat das mendlin mer begir zům vögeln von natürlicher werme.

Cap. vj. Von den fiſchen vnd vögeln mitt kurtzen vnd langen helſen.

WArumb habē die viſch nit ſtim̃. Ariſtoteles ſpricht in dem andern bůch der ſel. Die viſch haben nit lungen noch hertz/ wann ſich der lufft der die ſtim̃ bringt nit in die lungen zeücht vnd herauß wider getruckt würt als auß einem blaßbalg/ darumb habē die viſch nit ſtim̃.

Warumb habē etlich thier nit helß als die viſch. Die ſelben haben auch nit hertz/ wann das hertz můſt ein weyte vnnd höhe haben/ dar durch die werme von dem hertzen ging.

Warumb haben etlich thier lang krägen. Ariſtoteles ſpricht Die natur hat ins darumb geben/ das ſie jr narũg auß der tiffe des waſſers gewinnen/ als ſtorcken vnd ander.

Warumb haben etlich thier kurtz helß/ alß der ſperber vnd der falck vnd die habich. Ariſtotiles ſpricht. Durch der gäch willen/ wann ſie ſich des raubs neren müſſen/ ſie getruckt helß haben/ auch als der lew vnd der ſtier. Ariſtoteles ſpricht. Alle vögel die krum̃ ſchnäbel haben/ die haben kurtz helß. Die vögel die ſchlecht ſchnebel haben/ die haben lang krägen/ vnd alle thier die do lange bein haben/ die

die haben auch lange helß/vnd alle thier die kurtze bein haben/die haben kurtz helß.

Warumb rűren ſich die hennen lenger nach dem ſo man ſie enthaupt hat dann der menſch. Der menſch hat weitt adern darinn das leben iſt / vnnd mit einander außfleűſt. Aber die vőgel habē eng adern/ in den dz blűt lang bleibt/ vnd das ſelb blűt wűttet dann/ das ſie deſter lenger leben.

Cap. vij. Von den Armen/lincken vnnd rechten hånden.

WARumb ſind die arm ſchyblig. Ariſtoteles ſpricht Durch die ſchnell der bewegung vnnd behendigkeyt der arbeit. Ariſtotiles ſpricht im erſten bűch des himels. Ein jeglich ſchyblich ding iſt gar gefűglichen zű der bewegung dann das ander.

Warumb ſeind die bein der arm groß. Darumb das da ein ſtat iſt die da vil marck haben iſt/ dañ vil marck mőcht an einer kleinen ſtatt nit ſein/ darumb ſeind die arm grőſſers beins.

Warumb entplőſſen die leut etwann die arm. Jpocras der ſpricht. Die ſelben nahendt dem todt/vnd iſt ein zeichē des tods.

Warumb werden die arm klein von etlichen ſiechtagē/ als von der waſſerſucht vnd tobſucht. Ariſtoteles ſpricht/ Alle glider haben mitleyden mit dem haupt vnd hertzen/ dauon werden die arm klein.

Warumb hat der Aff gleich håndt als der menſch/ Ariſtoteles ſpricht im drittē bűch der ſel. Die handt iſt ein glid aller glider/vnd jr der menſch wol bedarff zű der arbeit/ dz die andern thier nit treiben vnd auch der Aff.

Warumb iſt die recht handt wermer/grőſſer vnd geringer dann die linck. Ariſtoteles ſpricht/ Wiewol das daß

 hertz

hertz in d̃ lincken ſeyten ſtehet/da uõ alle werme entſpringt als von einem brunnen/jedoch fleußt die werme mer in die rechten ſeyten dann in die linck/ darumb ſeind die arm vñ hendt gröſſer.

Warumb ſeint etlich mann als behend mit der lincken hand als mit der rechten. Darumb das die ſelben vil werme habent in beiden ſeiten/vnd die ſeind gütter natur.

Warumb haben die frawen nit die vorgemelt behendigkeit an beyden henden/ als Jpocras vnd Galienus ſprechen. Das mann ſelten findt ein mann der als behend ſey mit der lincken handt als mit der rechten/ darumb findt mann kein frawen die in beiden henden behend ſey/ dann die behendigkeit von der übrigen natürlichen werme/ zergehet als vor geſprochen iſt/ wann die aller wermſt fraw die geſundt iſt/iſt kelter dann der aller kelteſt mann. Darumb ſprich ich gewiß/ ob ein fraw den hitzigen ſiechtage hett/ſo wer das nit war das ich geſprochen hett.

Warumb haben die finger glyder. Ariſtoteles ſpricht/ Das ſie füglich ſeint zů dem nemen vnd gryffen.

Warumb hat der daum nur zwey glid. Conſtantinus ſpricht. Der daum iſt dem arm vaſt zů gefüget vnnd hat mer leibs dañ die andern finger. Ariſtotles ſpricht in dem bůch der natur. Was mer leibs hat das iſt veſter/vnd die andern finger übertrechter.

Warumb entpfinden die finger in der rechten hand lichter die puls dann in der lincken. Egidius ſpricht in dem büchlin der puls/ Durch der groſſen wörme willen die in der rechten ſeiten iſt/ die macht mer entpfindtnüß in der rechten/dann in der lincken.

Warumb ſindt die finger vor eſſen gröſſer dann nach eſſen. Albertus ſpricht/ Ein fingerlin gehet vor eſſen nit

als

als gern von den fingern als nach eſſen. Die ärtzt ſprechē. Das der menſch erfült ſey mit mancherley böſen feuchtigkeiten/ die alle glider vnd auch die finger groß machen/ aber noch eſſen werden die ſelben feucht vertriben vnd verzert/ dar durch die finger kleiner werden Vnnd das iſt ein vrſach das die leut nüchter ſchwerer ſeint dann wann ſie geſſen vnd getruncken haben. Ein vrkunt haben wir võ den ſchifleuten die ſeint ringer nach dem eſſen dann vor eſſen.

Wa von werden die negel. Conſtantinus ſpricht. Von den dünſten die von dem hertzen gehent in die vſſern teyl der finger/ vnnd die ſelben dünſt werden trucken von dem vſſern lufft/ vnd werden alſo zů horn.

Warumb werden den alten leüten die negel ſchwartz vñ bleich. Darumb das die werme des hertzen verzeren iſt/ die den ſchein des leichnams bringt.

Warumb brieft mann ein gůte natur bey den neglen. Darumb ſo die negel ſchön vnd rot ſind/ ſo iſt auch dz hertz gůter werme vol vnd der menſch gůtter natur.

Warumb werden die eyſen mal an den negelen. Das geſchicht am meiſten an den jungen leüten vnd kinder/ vnd von feuchter vnd kalter koſt. Das bewert Ariſtoteles. Ein jeglich feuchte kelte bringet weyß. Ein vrkundt an dē ryſten.

Cap. viij. Von der bruſt an mannen vnd weibern/ auch von der weiber milch/ ſampt andern zeychen der empfencknuß.

WArumb iſt die bruſt iñwendig hol. Ariſtoteles antwurt. Die bruſt iſt ein gruntnüß vnd ein ſtůl darinn das leben iſt/ als das hertz vnd der lungen/ darumb iſt ſie hol/ das ſie das hertz bewar vor dem ſtoſſen/ wann dz hertz nichts geliden mag.

War-

Warumb hat der man ein gröſſer bruſt dann die frawē Ariſtoteles der antwurt im bůch der erkantnüß d natur. In dem mann iſt vil mer werme dann in der frawen / die ſich natürlich vff ſchwingt / als wir wol ſehē an dem fewer / vnd die ſelben werme machet die bruſte / vnd das haupt an den mannen gröſſer dann an den frawē. Darumb ſpricht Ariſtoteles / Wölche mann groß brüſt habē / die ſeind hertz⸗ hafft vnd kün / aber die kelte von jrer ſchwer zů allen zeitē den frawen in die bein vñ ander ding legt. Dauon ſpricht Ariſtoteles. Wann die frawen fallent ſo fallent ſie vff die årß / Aber die mann fallent vff das hertz.

Warumb ſeind die brüſtlen vff die bruſt geſchickt. Dar vmb das die bruſt iſt ein ſtůl des hertzen / vnd vil werme in jn iſt. Darumb ſtehent die brüſtlen da bey / das daß blůt der narung das in den brüſten iſt / deſter ehe gekocht werdt von der werme des hertzen / vnnd ſich verwandelt inn die milch.

Warumb ſeind die brüſtlin an den frawen oben vnd an den thierlen vnden. Das iſt darumb / wann die frawen geirt wurden an jrem gang.

Warumb haben die mann nit brüſtlen. In den mannē iſt nit der lauff der feüchtigkeit den die frawen an jn ha⸗ ben / gnant zů latein Menſtruum / dauō die milch kompt. Do ſpricht Ariſtoteles / Die mann haben kleine brüſtlen als die frawen inwendig kleine würmlen haben. Nun möcht man fragen. Ob die kleinen brüſtlen beſſer zů der narung den kindern ſeyen / dann die groſſen. Es ſpricht Ariſtoteles / Nit die groſſen / dann in den iſt die werme ge⸗ breit vnd geſtreit / dz ſie kein gůtt dewung machet. Auch nit die kleinen dann darinn iſt wenig blůts. Oder die die weder zů klein noch zů groß ſeind / die ſeind den kindē nütz.

War⸗

Warumb wachſen vnd geſchwellen den junckfrawen die brüſtlen wann ſie gehent in das dreyzehent jar als Albertus ſpricht/antwurt Ariſtoteles primo de anima. Dann werden die junckfrawen mannmäſſig vnnd jre gemeine feuchte hebt an zů wachſen vnd zů flieſſen/vnnd an den mannen jr ſam.

Warumb wann ein fraw ein ſun tregt/ ſo iſt jr die recht bruſt herter dann die linck/ tregt ſie aber ein tochter/ ſo iſt jr die lincke herter. Jpocras ſpricht/ Die knäblen werden entpfangen in der rechten ſeiten/ vnd da von ſo legt ſich dz blůt der narung zů latein genant Menſtruum in dz recht brüſtlin/vnd macht das hert. Zů gleicherweiß wirt das meydlin empfangen in der lincken ſeiten/ ſo legt ſich das menſtruum in das linck brüſtlin/ damit mag mann woll brieffen/ wann ein fraw ein knaben odder ein meydlin tregt.

Warumb hat ein fraw nur zwey brüſtlin vnd ein ander thier acht oder neüne. Darumb das ein fraw den merern teyl nur ein kindlin oder zwey tregt/ mit einander. Aber ein ſaw gebürt acht ferlin oder neüne.

Warumb ſeind den frawen die brüſt hert wann ſie tragen. Darumb das Menſtruum der narung in die brüſt fleüßt/vnd an die ſtat da das kind empfangen iſt. Das iſt auch ein ſach darumb die frawen etwañ jr gemeine feucht nit haben/ wann ſich das menſtruum als zů dem kindlin vnd brüſtlin gelegt hat/vnd nit geflieſſen mag. Vnd darbey mag man haben ein ware erkantnuß/ ob die frawen ſchwanger ſeind oder nit. Nota

Warumb iſt die milch dick vñ in einander nit beklebig/ wann die fraw ein knäblin tregt/ vnd aber wäſſerig vnnd flüſſig/ ſo ſie ein meidlin tregt. Ariſtoteles ſpricht/ Ein

 fraw

fraw die ein meidlin tregt/ hat wenig werme/ dauō beleibt die milch vngedöwt vnd wäſſerig. Vrſach/ Legt mann ſie auff ein waſſer/ ſo ſchwimbt ſie ob. Aber von den knäblen/ die iſt wol gedöwet/ vnnd felt zů boden/ dabey mann merckt ob ein fraw ein knäblin oder meidlin tregt.

Warumb werdent den frauwen die brüſt weich wann ſie beſchlaffen werdent. Das geſchicht durch jr ſchwäre willen/ das Menſtruum ſich darin legt/ vnnd zeücht ſie nider.

Warumb haben die küw mer milch dann andere thier. Vmb überiger narung willen die ſie zů jn nemen/ wann ſie fräſſig ſeind.

Warumb iſt die milch vngeſund. Jpocras ſpricht. Die milch gerint offt in dem magen/ ſo wirt ſie gifftig/ vnnd macht dem menſchen ein ſchmeckenden athem. Jſaac ſpricht. Mann ſol den dritten teyl regenwaſſer darzů nemen ſo ſchad ſie nichts. Auch iſt ſie darumb vngeſund/ dz ſie etwann ſaur wirt im magen als eſſich/ das gar vngeſundt vnd ſchädlich iſt.

Warumb iſt die milch dem haupt vngeſund. Jpocras ſpricht/ Milch von der natürlichē werme verwandelt ſich in ein böſen dunſt der trucken iſt als das erdtrich/ vnd beleidigt das haupt.

Warumb iſt die milch den kinden geſund. Darumb das ſie jr gewont haben.

Warumb ſeind die viſch vff die milch vngeſundt vnnd gern dem menſchen den vſſatz bringt. Darumb dz ſie beyde kalter natur ſeind.

Warumb haben die leüt den rucken. Jn dem ruckē ſeint die adern vnd das marck/ die ein bewegung vñ ein krafft ſeind des gantzen leychnams/ vnd auch des gantzen leych-

nams

nams innern gelider/ von dem ruck behüt vñ bewart werden. Als der magen vnd die leber. Auch iſt der ruck ein grundueſt aller bein die darinn pflantzt ſeind.

Warumb iſt es ſchädlich vff dē ruckē zů ligē. Es bringt dem menſchen mancherley kranckheyt.

Warumb haben etlich leüt den blůtfluß. Die ſelben haben natürlich des erdtrichs zů vil / vnd ſeind kalter vnnd ſchwärer natur/ vnd zů dem erſten mal ſamelt ſich dz blůt in dem miltz/ das daß miltz zů vol wirt/ das es das blůt nit gehalten mag/ ſo würt dann das gelaſſen als in ein dunſt/ der durchſchwitzet in dem ruck in zwey äderlin/ die gehend an in dem leyb vnd thunt ſich dann auff/ ſo gehet das blůt dann auß dem leyb als die feucht der frawen / vnd den ſelben iſt der ſelb fluß gůt vnd nutz für die waſſerſucht vnnd auſſatz/ vnd mancherley ſiechtumb.

Wauon haben die Juden den ſelben fluß alle monat. Mann ſpricht nach der heyligen geſchrifft / das ſolchs die rach gotes mach. Da ſie ſchreyen wider Pylatum/ Sein blůt gehe über vns vnd vnſer kinder. Aber die meiſter der natur ſprechen / Die Juden eſſen wäſſerige koſt / wann jn vil gůtter koſt in der alten ehe verbotten was. Daruon wirt auch das blůt vnrein / dz durchs äderlin võ jn gehet. Vrſach / die Juden ſeind nit in groſſer arbeit die die koſt dewet. Auch ſind ſie nit frölich noch in gemeinſchafft der menſchen / wann ſie in allen zeiten in forcht ſeind die ſach bringt jn ein groſſe kelte / das ſie die koſt nit gedewen mügen/ vnd můß von jn flieſſen.

Cap. ix. Von lung/ hertz/ vnnd magen im allen thieren.

WArumb iſt die lung luck od' hole wie ein badſchwam. Darumb das die lüfft deſter baß darinn auff ent/haltung haben mögen / vnd das hertz dauon gekült werden mag. Ariſtoteles ſpricht / das die lung ſey als ein badſchwam/ der die lüfft zeücht vnd ablaßt.

Warumb das die thier die do kein hertz haben / haben auch nit platern. Ariſtoteles ſpricht / Den ſelben thieren gehet das eſſen in das trincken/ darumb bruntzen ſie auch nit.

Warumb iſt das hertz mitten in den thieren. Darumb das daß hertz allen glidern das leben inflößt.

Warumb ligt das hertz dem menſchen allein in der lin/cken ſeyten. Darumb dz die kelte des miltzes von der wer/me des hertzens gewermet würt / wann es auch in der lin/cken ſeytten ligt / vnnd dem erdtrich gleich trucken vnnd kalt iſt.

Warumb vnder allen glidern qückt ſich das hertz zům erſten. Ariſtoteles ſpricht im bůch der jungen vnd deß al ters. Das hertz iſt ein vrſprung aller glider/ vnd on dz hertz kein ander glid geleben mag.

Warumb ſeind die thierlin kün die klein hertz haben/ vnd die groſſe hertz haben ſeind forchtſam/ als der haß vnd die wölff. Ariſtoteles ſpricht / Die kleinen hertz haben vil der natürlichen werme/ vnd hebt ſich zůſamen / vnd das blůt würt von der gall zů dem hertzen gezogen/ wirt ſchier ent/zündt/ ſchlecht in die andern glider / vnd wann ſie alſo er/hitziget werden/ ſo wirt der menſch kün. Aber die werme in groſſen hertzen/ die ſtrőt vnd breit ſich / vnd das blůt dz von der gall fleüßt mag das hertz nit hitzigen/ darauß kom met dann die forchtſamigkeit.

Warumb rürt ſich das hertz emſſigklich. Spricht Ga/lienus

lienus in dem büchlin das Egidius gemacht hat von der Puls. Die dünſt die do ſeint in des hertzen blůt/ die do viel ſubtyler ſind/ dann die lüfft von des hertzen hitz/ die ſelben dünſt breiten ſich in die winckel des hertzens/ vnd bewegen das hertz hin vnd her.

Warumb iſt das hertz ein anfang des lebens. Darumb in dem hertzen wachſen die dünſt vnd geyſt des lebens/ vnd auch des hertzen blůt/ das ein grundfeſt iſt des lebens. Sanct Auguſtinus ſpricht/ In dē bůch des vnderſcheids der ſele vnd des geyſtes. Das hertz hat zwen beüch. In dem rechten do iſt des blůts mer/ dañ in dem linckē iſt der dunſt der auß dem blůt reücht.

Warumb haben etlich thier kein hertz/ als die edechs vñ die nater/ vnnd auch etlich viſch. Sie haben aber in dem rucken beinin äderlin/ da ligt marck innen an des hertzen ſtat/ wann das nach der leng geteylt würt ſo iſt die natur zůhand todt/ vnd nit nach der breit.

Warumb etlich thier die do kein hertz haben/ die haben auch kein blůt/ als die binen vnd fliegen. Darumb das hertz iſt ein vrſprung des blůts/ wann aber der vrſprung nit iſt/ ſo iſt auch der bruñ nit.

Warumb iſt der magen weich. Ariſtoteles ſpricht/ recht wie man das eſſen in einem haffen ſeüdt/ vnd ſcheidt das lauter von dem vnlautern/ darumb zů gelicherweiß hat jn die natur durch eſſen willen weich gemacht.

Warumb iſt der magē ſcheyblig. Conſtantinus ſpricht/ Hett der magen winckel/ in den legten ſich die böſen dünſt/ vnd blib der menſch nim̃er on feber.

Wo von döwt der magen. Ariſtoteles ſpricht/ Von der groſſen werm die von dem hertzen vnd leber gehet in dē magen/ vnd teylt das ſüeß vnd das gůt des eſſens in das blůt/

 vnd

vnnd das grob in die därm / als das fewr in der ſchmitten thůt/teilt den ſinter von dem eyſen.

Cap. x. Wie mann ſich mit dem eſſen vnnd trincken halten ſol.

WArumb leyden wir etwañ froſt nach der koſt. Darumb das die werme von allen gelidern gehet zů dem magen/das ſich das eſſen dewet/mit dem bleiben die vſſern glider kalt.

Warumb ſol mann nit zůhand nach eſſens ſtudieren/ſchreiben oder leſen/wann es ſchad iſt. Ariſtoteles vñ Auicenna ſprechen/ So die werme verzert wirt durch den fleiß der lernũg oder arbeit/ ſo mag ſich das eſſen nit wol dewẽ/ vnd bleibt das eſſen roch im magen.

Warumb begeren die ſchwangern frawẽ am erſten/ am andern/am dritten ꝛc. zů eſſen kol vnd leim. Conſtantinus ſpricht. In den ſchwangern frawen ſeind fülnüß vnnd vnrein dünſt / ſo kompt die begir des eſſens vnd trinckens võ dem magen / do begert die ſchwanger fraw ein ſollich vnrein ding zů diſen zů legen.

Warumb kompt der durſt. Ariſtoteles ſpricht / Wann der mund des magens von überiger hitz außgetrucket / ſo wirt den menſchen dürſten.

Warumb kompt der hunger. Aderlin gond in magen die ſchlahent allzeit/vnd den hunger mit begird wecken.

Warumb dewet der magen das feißt fleiſch lanckſam. Conſtantinus ſpricht. Darumb dz daß fleiſch des elemẽts des luffts zů vil hat/vnd ſchwimbt oben in dẽ magen/vnd die aller beſten dewung geſchicht in dẽ grund des magens.

Warumb wann der mag nit geſund iſt/ ſo ſeind alle glider ſiech. Conſtantinus ſpricht. Der magen iſt geſchickt zům hertzen vnd zů der leber / vnd dauon wañ die dewung

des

des magens gehindert wirt/die die erſt iſt/ ſo werden auch alle glider gehindert.

Warumb hungert die jungen leüt belder vnd veſter dañ die alten. Galienus vnd Jpocras ſprechen/ Das die jungen bedürffen dreierlei eſſen. Das erſt dauon ſie wachſen/ das ſie dauon leben. Darumb hungert die jungen belder dann die alten. Ein ander vrſach/ die jungen haben mer werme.

Warumb gebiedent die ärtzt dem menſchen/ wann jn hungert/ ſo ſoler zů hand eſſen. Auicenna der antwurt. Der magen der da nüchter iſt vnd hungerig der zeücht zů jm die böſen feüchtigkeit an des eſſens ſtat. Des habẽ wir ein vrkund/ ſo wir des nachts faſten ſo hungert vns. Aber des morgens ſo wir auffſtehen ſo hungert vns nit/ darumb das der magen vol iſt worden der böſen feuchtigkeyt.

Warumb ſol der menſch eſſen zů der genůg. Auicenna ſpricht/ Würde der magen zů vol/ ſo ſchwäm die ſpeis oben/das dann gar ſchädlich wär. Ein ander vrſach. Zů gleycher weiß/ als vil grünes holtze das fewr tempfft. Also vil grober ſpeiß/ tempfft die natürlich werme.

Warumb eſſen die leut zů beſundern zeytten im jar beſunder eſſen. Als im winter ochſenfleiſch vnd kůwfleiſch/ vnnd im ſummer kalbfleyſch vnnd caſtran. Galienus ſpricht/ Das ſich der menſchen nattur vnnd complexion/ verwandelt nach der zeyt des jars. Ein vrſach. Jm wintter ſind die bäch kleiner dann im ſummer von der kelte die den bach vmb gibt/ vnd die werme im menſchen verſchrickt.

Warum̃ ſol ď menſch nit gar heiſſe koſt eſſen/ als pfeffer/ jmber/

ſmber/knobloch. Das gar heiß eſſen/machet übrigs blůt/ dauon der menſch möcht vſſetzig werden.

Warumb ſol die koſt nit gar kalt ſein/ als ſalat vñ peter/lin. Das ſelb eſſen tödt die natur.

Warumb ſol das eſſen nit gar verſaltzen ſein/ als die hä/ring. Das ſaltz brēnt die natur / vnd macht den menſchen vaſt trincken/ das bringt vngeſund.

Warumb iſt gůt trincken vff die koſt. Das trincken tem periert vnd macht füglich die koſt zů dem dewen. Ein vr/kund haben wir. Wann ein haffen vol krauts iſt/ vnd hat kein waſſer / ſo wirt das kraut bey dem fewer anbrinnen/ vnd bricht der haffen gern. Zů gleicher weiß iſt vnſer ma/gen geſchickt als ein haffen. Darumb ratē die ärtzt/ man ſol vff die koſt trincken.

Warumb iſt ein ſpäts eſſen vngeſundt/ mañ ergang ſich dañ darnach. Das ſelb eſſen gehet in grunde des magens/ vnd bleibt vngedewet/ das dann gar ſchädlich iſt. Ariſto/teles ſpricht/ Das waſſer vnder allen elementen iſt dz aller kelteſt/ vnd wann es emſſigklich getruncken würt / ſo kelt es den warmen magen/ vnd hindert die dewung.

Warumb macht der gemiſcht wein mit waſſer / den menſchen ehe truncken dann der vngemiſcht. Auicenna ſpricht/ Das waſſer in dem wein kalt vnd ſubteyl / feucht die glider / wann das waſſer feuchter iſt dann der wein/ alſo das ſich der wein die ſubtiligkeit vnd klarheit truckt in die glider vnd in das haupt/ vnd iſt war ſo ver der wein gůt iſt.

Warumb verbieten die ärtzt man ſol nit bald nach der koſt arbeiten oder gehē. Ein vrſach/ die ſelb arbeit macht das die glider das eſſen / das noch vngedewet in dem ma/gen iſt an ſich ziehen/ vnd ein vrſach ſeint eins ſiechtagen.

Die

Die ander vrſach iſt / das die ſelb bewegung die koſt auß dem magen treybt / vnd nit behalten werden mag / ſpricht Ariſtoteles vnd Auicenna. Darumb ſol mann ſittiglichē gehen nach dem eſſen / das ſich die koſt eygentlichen ſetz in den grund des magens / wann das ſelb die aller beſt dewung iſt.

Warumb iſt des morgens vor eſſens gůt ſpatzierē gehē. Auicenna ſpricht. Die ſelb bewegung gibt der natur vil krafft. Die erſt das die natürlich werme gemert wirt / vnd die menſchen dauon gekrefftiget werden / vnd dauon gůt ſtůl gewinnen. Auicenna ſpricht. Die menſchen die ſich üben zů der bewegung / oder ſich gewônt haben / die vallent gern in ſiechtagen oder onmacht.

Wauon kompt der höſch. Conſtantinus ſpricht / das dz ſey von völle der koſt in dem magen / vnd ſich gern ſeübern wolt / vnd alſo dunſt es in dem ſiechen menſchen. Geſchicht es aber von der trückne des magens / der do gar ertrucknet vnd vergifft iſt in böſen feuchtigkeiten. Vnd wölcher ſich alſo höſchitzt / iſt ein wares zeichen des todts.

Warumb ſterckent die ſchläff den magen. Wann der menſch wacht ſo würt die werme verzert mit den andern glidern / als mit dem geſicht vnd andern darinn ſich dann die werme breit. Aber im ſchlaff ſo macht ſich die ſelb werme zům hertzen vnd zů dem bauch / dauon dann ein gůtte dewung wirt.

Warumb kompt die koſt etwann vngedewet vnd gantz recht als ſie geeſſen iſt von dem menſchen. Conſtantinus ſpricht. Ein jeglich menſch oder vich / habē vier natürlich krefftig tugent. Die erſt heißt die bewegung. Die ander die dewung. Die dritt behaltung. Vnd die vierd die außtreybung / die das überig außtreibt von den menſchen.

D Sprich

Sprich ich wölcher menſch nit behalten mag / das iſt da- uon die tugent der behaltung natürlichen kranck iſt / vnd die koſt nit behalten mag zů der dewung.

Cap. xj. Vom blůt / harn / vnd gelächter.

WArumb iſt das blůt roth wann es gedewet vnd ge- ſotten wirt. Das iſt von der natürlichen werme o- der leber die auch roth iſt / vnnd das blůt von erſten darinn wechßt.

Warumb haben die frawen ſchwertzer vnd dicker blůt dann die mann. Durch kelte willen die ein jeglichs feüchts ding dick macht. Ein vrſach haben wir an dem waſſer / dz von der kelten des ſchnees vnd des eyß dick wirt.

Wie kompt der harn in die plater / vnnd die plater doch nicht zerbrochen iſt. Etlich meiſter die ſprechen. Des brun nens dunſt ſchwitzt hindurch. Egidius ſpricht anderſt. Es ſey ein kleines heutlin vnd ein hertes in der plater / das macht den harn / wann er bitter iſt / vnd durch beyßt in der mit hinin / darnach thůt ſich das heütlin wider zů.

Warumb macht das miltz das gelächter / vnd die gall dē zorn / vñ das hertz die weißheit / die leber die liebe. Ipocras ſpricht / das miltz zeucht das grob blůt dz erdtrich an ſich / da treum von kommen / vnd wann es alſo verſchloſſen dar inn iſt / ſo mages in die außwendigen glider nit / ſo iſt dañ der menſch frölich vnnd von der ſelben ſach bringt die gall den zorn / vnd die leut die groß gallen haben / die werdē gar balt vnd ring zornig / wañ ſie haben des elements des few- ers zů vil.

Cap. xij. Wie ſchädlich oder geſundt venus ſey.

WArumb iſt die mäſſig venus den mannen vnd fra- wen gar geſund. Auicenna tertio canonis / vnnd

Con-

Conſtantinus in libro de coitu. Das iſt als die meiſter ſprechen/das der menſch dauon gemert wirt. Er wirt frö-lich/vnd der zorn vergehet dauon/das haupt vnd die ſinn werden dauon geſterckt/vnnd verzert das ſchwär geblůt des erdtrichs/vnnd treibt auß dem hirn den geſamleten dunſt der übrigen feucht/vnd vertreibt das vnrein geblůt zwiſchen haut vnd fleiſch/das zů geſchweren werden ſolt. Darumb ſpricht Auicēna. Der zů vil veneris pflegt/dem werden die augen vinſter/vnd gewint den ſchwindel/dañ dauon wirt der ſam gifftig/vnd was kinder empfangen werden/die werden gern vſſetzig oder ſterben ſunſt.

Warumb iſt die vnmäſſig vnnd die vngeordnet venus groſſer ſchad. Auicenna ſpricht. Es verderbt das marck vnd das geſicht/vnd die aller beſten kläriſten feuchtigkeit auß dem gantzen leyb/vnd bringt das fieber der leber/vnd kürtzet das leben. Das bewert Albertus von dem ſpatzen vnd ſpricht. Wañ er nach ſeiner natur lebt/ſo lebt er lang/Aber von übriger vnkeuſche wegen die er treibt/ſo lebet er nit lenger dann drei jar vnd nit mer.

Warumb werden die frawen von venus ſtarck vnd wol gefar. Ariſtoteles ſpricht/Der heiß ſam der vō magen ge-laſſen wirt der machet das.

Warumb ſchadt dem hitzigen vnd magern menſchen die venus. Ariſtoteles ſpricht/Die ſelben ſind trucken/vnnd werden von der venus noch dürrer/das ſie offt gewinnen die kranckheit die do heißt ſchwindel ſucht.

Warumb zimpt ſich venus den die des luffts oder des waſ-ſers des elements zů vil haben. Auicenna ſpricht/Die ſel-ben haben des ſamens zů vil/von not můß er verzert wer-den. Ariſtoteles ſpricht/Der ygel hat kein ſamen/wann der ſam in die bürſt gehet.

Warumb ſol man mit vollem bauch nit venus ſpielen. Ariſtoteles ſpricht/ Darumb das es weret vnd hindert die dewung.

Warumb ſol mann nit venus ſpielen mit lerem bauch/ dnrumb/ es krenckt vaſt/ vnd macht den leichnam dürr.

Warumb ſol mann nach dem bad nit venus treyben. Darumb das der leychnam klar iſt/ vñ dunſtlöchlin ſeint offen/ vnd die werme den gantzen leychnam durchgangen hat/ vnd das feber dauon gern kompt mit froſt.

Warumb iſt venus nach dem weichen ſtůlgang gar vngeſund. Ariſtoteles vnd Auicenna antwurten. Wo zwey feuchte ſeint die mit einander geſchehent/ iſt gar ſchädlich/ wann es iſt aller füglicheſt in der nacht vñ geſundeſt. Conſtantinus vnd deß gleichen Ariſtoteles ſprechent. Wann die dewung nun geſchicht nach mitternacht vor tag/ vnd darnach der ſchlaff iſt auß der maſſen geſund. Aber vor mitternacht ſol ſich einer hůten.

Warumb ſeint die thier grimlich ſo ſie ſich paren wöllẽ/ als wir ſehen an den hirtzen/ beren vñ eſeln ꝛc. die do grimlich ſeint vnd vmblauffen/ als Conſtantinus vnnd Ipocras ſprechen. Darumb das alle glider ſich geſterckt habẽ/ vnd den lufft vnd die natur arbeit das überig außzetreyben/ vnd die ſelb arbeit erzürnet das geblůt/ vnd bringet den zorn/ vnnd zů hand nach dem brunſt/ ſo werden ſie geſenfft als die lemer. Aber das thund die menſchen nit/ das macht das ſie vernünfftig ſeint vnd ſchämig/ aber doch er dieweil baß geſchickt iſt zům zorn dann ander mal.

Cap. xiij. Vom ſamen/ vnnd der frawen zeit menſtruum genannt.

WA von wechßt der ſam des menſchen. Ariſtoteles ſpricht/ von der drittẽ dewung der narung des menſchen

ſchen abgezogen. Ein ander vrſach ſpricht Ariſtoteles vñ ander natürlich meiſter. Der ſam wirt von dem aller klärſten blůt das dem hirn abgezogen wirt in die nieren des mẽſchen/ vnd von der dewung ſo wirt es weiß.

Warumb iſt des manns ſam weiß vnd der frawen rot. Ariſtoteles vnd ander natürlich meiſter ſprechẽ. Darumb das des manns baß gedewet iſt vnd gekocht wirt/ darumb iſt es weiß.

Warumb wirt der ſpiegel malig von dem geſicht der frawen/ ſo ſie die feucht haben. Ariſtoteles ſpricht in dẽ bůch de ſomno et vigilia. Es gewinnet der ſpiegel rote mal/ von dem gifftigen blůt wirt ein dunſt/ der gehet auff in der frawen haupt/ dauon ſo thůt jn das haupt gar wee/ vnd alſo decken ſie vil ſchleyer auff das haupt/ vnnd die augen viel dunſtlöchlin haben/ auß den der gifftig dunſt reücht/ vnd der ſelb dunſt gifftigt die augen/ vnd der nechſt lufft bey den augen wirt vergifft/ vnd der ſelbig lufft gifftet die zů nechſt bey jr ſeint/ wann der lufft den ſpiegel rürt ſo gifftet er jn/ vnd wirt malig. ꝛc.

Warumb haben die thier/ die vögel oder viſch nit die ſelbe feuchte. Ariſtoteles vnd Albertus ſprechen/ Die ſelb überig feucht narung/ gehet den thieren in die börſt/ dẽ vogel in die feder/ dem viſch in die ſchieppen. Vrſach vndern thieren ſint die ſüw alweg reüher dann die ber.

Warumb ſpricht mann zů latin menſtruum a menſe. Das iſt geſprochen von dem monat/ wann der ſelb fluß in dem monat ein mal fleüßt. Ariſtoteles vñ Albertus ſprechen/ Der mon ſey ein vrſach aller feuchte/ vnd alle waſſer wachſen wann der mon wechßt/ vnd in ſeinem abnemen/ nemen die waſſer ab/ vnd die viſch im möre.

Warumb haben etlich frawen die feucht lenger dann

ſechs tag/vnd etlich kürtzer. Die kalter natur ſeind die haben ſie lenger/ vnnd die warmer natur ſeint die haben ſie kurtzer.

Warumb geberen die frawen vſſetzige vnd krancke kinder/die do empfahen in der ſelben feucht/Darumb das die matery gifftig iſt vnnd vnrein/ dauon dann ſolliche böſe kranckheit wirt.

Warumb haben die frawē nit all gleich die ſelben feucht zů einer zeit. Eine in auffnemendem/ die ander in abnemenden mon/ eine wann der mon nüw iſt/ darumb das eine beſſer natur/ vnd beſſer narung iſt dann die ander/ darumb leydent ſie es vngeleich. Die alten frawen leyden die feucht im abnemenden mon/ vnnd die jungen in auffnemendem.

Warumb leydēt ſie die ſelb feucht im abnemē des mons. Darumb ſie alle ſeind einer kalten vnd wäſſerigen natur. Nun iſt der mon am letſten vierteil des elements/ vnd der mon eines kalten influß iſt/vnd fleüßt die feucht in die frawen. Es ſpricht Ariſtoteles/ Das ſie es gemeinklich allweg leiden in der ſelben zeit. Darumb blib es bey den frawen über die recht zeit/ ſo fielen ſie in mancherley ſiechtagen/in onmacht vnd in den ſchlag.

Warumb fleüßt es nit vor dreytzehen jaren. Ariſtoteles ſpricht/ Darumb das die frawen kalt ſeind/vnd die natur in jn kranck iſt/ vnd das ſelb nimmer verdewen mag/ vnd die ſelb vnſauber matery/ ſamlet vnd legt ſich in alle glider/in die augen/in das hirn. Auch ſpricht Galienus/ Die ſelben frawen gewinnent gifftig athem/ vnd darumb ſol mañ ſich hůten das ſie niemants anblaſen/ oder die kinder/wann ſie jn jr augen vnd angeſicht vergifften.

Warumb vergifften ſie ſich ſelber nicht/ ſo ſie ſo gifftig ſeind.

ſeind. Die gifft gifftet jr eygen wonung nit. Ein vrkund haben wir an der ſchlangen. Oder darumb das ſich die frawen der ſelben gifft wol gewont haben/ vnd darumb ſchadet ſie jn nit. Albertus ſpricht/ Er hab zů Cöln ein frawen gſehen/ die aß alle ſpinnen die mann ihr zů bracht/ die waren jr ein gůte koſt. Ariſtoteles ſpricht in dem bůch der narung der künig. Das ein junckfraw all jr tag mit gifft ward erneret/ vnd ward geſandt in Alexandriam dẽ keyſer vnd dem künig in das land India.

Warumb haben die ſchwangern frawen der feucht nit. Ariſtoteles ſpricht/ Darumb das ſelb blůt würt zů milch/ dauon dann das kind in můtter leib generet wirt. Wär es aber das ſie die feucht hett/ ſo wärs ein zeychen das ſie des kinds zů frů geleg.

Warumb haben die frawen die feucht die dannocht die milch haben. Ariſtoteles ſpricht/ Das iſt darumb/ wann die feucht wirt zů milch damit ſie ein kindlin nert. Nun ſprechent die natürlichen meiſter/ ob ſie mit der milch ein kind nert/ vnd dieweil ein anders tregt/ ſie verderbt dann die kinder beide ſamet/ wann der narung iſt zů wenig zů zweyen kinden.

Warumb haben etlich frawẽ die nicht ſchwanger ſeint/ noch darzů kein milch haben/ nicht die feucht. Ariſtoteles ſpricht/ Das iſt von einem groſſen ſiechtagen/ wann der vorgenanten tugent der natur außtreibũg zů kranck iſt. Darumb ſol mann laſſen an der ader die do heißt Saphena/ die ſtehet zů nechſt bey dem enckel an dem bein/ vñ die die feucht nit haben die gewinnent ſie/ die aber haben die feucht/ den verſtelt es die ader.

Warumb fleüßt etlichen ſchwangern frawen jr feucht

in

in den erſten drey monaten. Ariſtoteles ſpricht in dē bůch der berung. Darumb das dz kind noch zů jung iſt/ vñ mag die narung in der můtter nit verzeren/ darumb fleüßt in jr die feuchte.

Warumb fleüßt der ſam zů einer zeyt mer von dē mann dann von der frawen. Ariſtoteles antwurt/ Des manns ſom iſt nit gifftig als der frawen/ darumb behelt er die natur zů der berung/ ſein wirt auch nit ſouil in den mannen als in den frawen.

Warumb gewinnet offt ein fraw ein hinckend kind/ oder ein kind mit zweyen haupten/ Ariſtoteles vnd ander natürlich meiſter ſprechen/ Dz geſchicht von einer gedächtnüß/ oder einer pildtnuß dieweil ſie bey dem mann leyt/ ſo ſie dann gedenckt an den vallenden/ vnd an den vſſetzigē/ darnach gerathen dann die kinder/ wann die natur der ſelbē gedächtnuß jr etwz geleich macht. Albertus ſpricht/ Das eins mals ein fraw hett gemalt ob jrem beth ein moren/ vnd ſahe das bildt an in jrer empfencknuß/ vnd ward ſchwanger eins moren.

Ob von dem ſomen des manns das kindlin würt. Galienus ſpricht/ Es wirt von jn beidē/ der ſomen des mañs legt ſich in den ſomen der frawē/ als ein tropff in ein milch waſſer odder käßwaſſer. Ariſtoteles ſpricht. Es ſey nit/ vnd bewert das alſo. Wiewol die ſomen beid zůſamē kommen/ ſo wirt es geordiniert des manns ſomen vnd der frawen ſomen/ das es zů einem kind wirt. Darnach ſo würt des manns ſomen zů dunſt/ vnnd reücht auß durch die dunſtlöcher.

Warumb iſt der frawen ſomen rotfar. Es kompt von der andern dewung die do geſchicht in der leber/ dauon iſt er rotfar als die leber/ vnd er auch nit wol gedewet iſt/ darumb bleibt er rotfar.

War-

Warumb fleüßt die ſelb feuchtigkeit den frawen. Darumb das ſie kelter natur ſeind dann die mann / vnd ſie jr narung nit als wol dewen mügen als die mann. Darumb fleüßt es alle monat den geſunden frawen nach dreitzehen jaren/ biß auff die fünfftzig jar.

Warumb wirt der ſelb fluß außgetriben alle monat von den frawen. Darumb das gifftig iſt. Ariſtoteles ſpricht. Wann das ſelb blůt alſo warm wirt an einen baum gegoſſen/ der wirt dorren. Deßgleichē lecket es aber ein hůdt/ ſo wirt er an dem dritten tag wůttendt.

Warumb iſt die ſelb feucht im winter gröſſer dann im Summer. Ariſtoteles ſpricht in dem bůch der berung. Durch des willen die gifftig matery wirt verzert vnd geſeübert mit dem ſchwitzen.

Warumb empfahen die frawen gern nach der feucht. Die natürlichen meiſter ſprechen/ Darumb das die fraw gereiniget iſt/ vnd wolgeſchickt zů der empfencknüß.

Darumb ſol mann jr in der feuchte müſſig ghō/ es gibt ſunſt außſetzig kinder.

Warumb haben die frawen die die feucht haben/ die zeit kleinen luſt zů eſſen vnd zů trincken. Ariſtoteles ſpricht/ Darumb das die natur mer arbeit / das ſie außtreibt den luſt/ wañ ſo ſie eſſen / ſo bleibt dz eſſen roch vnd vngedewt/ das dann gar ſchädlich wär.

Warumb werden die mann heiſer die bey den ſelben frawen ſchlaffen. Darumb das die ſelben mann den gifftigē athem von den frawen ziehent in die kele / daruon die ſtim̄ gehet/ vnd macht die kelen heiſer.

Warumb ſeind etlich frawen vnfruchtbar. Das iſt von mancherley ſach wegen. Die erſt/ das ein mann kalter natur iſt / ſo iſt ſein ſom vnfügſam zů der empfencknüß. Die

ander ſach iſt/das das gelid zů kurtz iſt/vnnd der ſom nit an die rechten ſtatt gelaſſen wirt. Die drit ſach/ſein ſom der iſt wåſſerig/vnnd bleibt nit in der ſtatt der empfencknüß/wañ er außfleüßt. Die vierd ſach/ob des manns ſom vnd der frawen ſom ſeind vngeſchickt vnd vnmåſſig zů einander/alſo das der mañ des elements des erdtrichs/zůuil hat/vnd die fraw des luffts/oder der mann des feürs/vnd die fraw des waſſers.

Warumb empfahent die feißten frawen ſelten. Darumb das die můtter der empfencknüß hell vnd ſchlipfferig iſt/das der ſom darinn nit beleiben mag. Die ſelb můtter iſt von jr feißte ſoeng/das der ſom darinn gehindert wirt/dz er nit hinein kommen mag/gehet der ſom aber hinein/das geſchicht langſam/alſo das der ſome erkaltet vnd vngefüglich wirt zů der feücht.

Warumb empfahen die frawen nit die gar einer heiſſen natur ſeind. Darumb das der ſom in jn erſteckt vnd wirt verzert. Zů gleicherweiß/als einer der ein wenig waſſer in ein groß fewr geüßt/wann wir wol ſehen/das die gar geilen frawen ſelten empfahen.

Warumb haben die frawen die můtter. Auerrois antwurt. Die můtter die einen eygnē ſtand hat/iſt geſetzt mitten in die frawen/als ein preuet oder ſprochhauß mitten in einer ſtatt/da alle vnſauberkeit in vnd auß gehet. Alſo fleüßt auch in der můtter alle vnreine feuchtigkeit der frawen.

Warumb geberent etlich frawē lange kindlin vñ kleine/vnd etlich kurtz vnd dick. Auerrois vñ Galienus ſprechēt/Das kind wirt geſchickt nach der ſchickung der bermůtter die lang vnd eng iſt/ſo wirt das kind lang vnd klein/iſt es aber kurtz vnd dick/ſo wirt das kind deßgleichen.

War-

Warumb geberen etlich frawen mer kinder mit einander dann eins. Ariſtoteles ſpricht in dem bůch von des mēſchen natur. In der bermůtter ſeind ſiben kāmerlin. In der rechten ſeiten drei/ darinn die knaben empfangen werden. In der lincken ſeyten auch drei/ darinn die meidlin empfangen werden/ vnd in der mitte eins/ da die Hermofroditi empfangen werden/ das weder mann noch frawen ſeint/ wann aber des ſomens zů vil iſt/ alſo das er ſich teilt in drei kāmerlin/ ſo werden mer kind empfangen/ vnd dauon mag ein fraw nit mer kind tragen dann ſibne/ was jr mer werden das iſt nit natürlich. Trogus ſchreibt das in Aegypta auß eim mütterlichē leip auff ein mal ſieben kinder ſein geboren worden. Vnd ein weib/ mit namē Fauſta/ hat auff ein mal vierzwillig gebracht/ zwei mänlin/ vnd zwei weiblin. Das ſchreibt Solinus.

Warumb werden die zwilling nit ſtarck als ander leüt/ vñ man ſie in dē bůchern nur halb mann heißt. Dz iſt darumb/ der ſomen ſolt zů einē knäblin ſein worden/ ď wirt zů zweyē. Vñ darumb werdē ſie kranck vnd lebē nit gern lāg.

Warumb iſt es müglichē vnder den zwillingen eins ein knäblin zů ſein/ vnd eins ein meidlin. Darumb dz der ſom felt in die rechten ſeyten ſunderlich vnd in die lincken ſunderlich. Als ich hab geſehen ein frawen/ die ein knaben vñ ein meidlin mit einander gebar/ vnd lebten beid ein gůtte weil/ doch mein ich das es dauon ſey/ dz des ſomens zůuil ſey geweſen/ vnd hab ſich geteilt von der rechten ſeyten in die lincken der bermůtter.

Warumb empfahen die freyen frawen ſelten/ vnd jr vil nim̃ermer. Darumb das mancherley ſomen gehet in die můtter der empfencknüß/ ertrenckt jn/ vnd feucht/ das ſie den ſomen nit behalten mag/ vnd alſo verdirbt er.

Warumb empfahent die frawē knäblin: Conſtantinus ſpricht / Wann der ſom felt von dem rechten nierlin in die rechten ſtatt der empfencknüß/ vnd die ſelb ſtatt hitzig iſt/ dauon wirt ein knäblin. Albertus ſpricht / Wañ die recht ſeyt des leibs gröſſer vnd ſchinbarlicher iſt dann die linck/ das iſt ein zeichen eins knäblins.

Wann empfahen die frawen die meidlin: wann der ſom felt in die lincken ſeyten der mütter / die ſelb ſtatt iſt kalt von des miltz wegen/ das darbey ligt / das da alweg dz feber in dem menſchen erweckt.

Warumb wann die fraw an der rechten ſeyten bey ligt/ ſo empfacht ſie ein knäblin / vñ an der lincken ein meidlin: Albertus ſpricht/ Der frawen ſom der da ſey verfloſſen in der mütter/ fleüßt in die rechten ſeyten daruff ſie leit / dauon wirt die empfencknüß/ in der rechten ſeyten ein knäblin.

Cap. xiiij. Von wunder geburten / vnnd wies kompt/ das die kindt das mererteil den vättern gleich ſein oder dem großvatter vnd mutter.

OB man ein menſch der zwey menſchliche gelider hat/ ein mann odder ein frawen halten ſol: Ariſtoteles ſpricht/ Das iſt auß zů nemen/ ob ein glid gröſſer wär dann das ander/ vnd mechtiger dann dz ander / darnach ſol man ſich richten.

Albertus ſpricht / Er hab geſehē in einem dorff ein küw die gewan ein kalb/ das was halbs ein menſch/ vnd dz ander halbteyl ein kalb. Da wolt das volck im dorff den vich hüter verbrennet haben. Das vnderkam ein ſternſeher vñ ſprach/ es wär vom lauff des geſtirns.

Weitter er hab auch ein ganß geſehen / die hab gehabt zwen leib/ die da geteilt waren/ vñ mit den krägen zů ſamē gefügt

gefügt waren/vnd hetten zwey häupter/vier flügel/vier füß/vnd giengen wo ſie hin wolten.

Jch hab auch geſehen ein bock/der hett der fordern füß nit/vnd gieng auff den hindern zweien füſſen

Jtem er hab gehört von warhafftigen leüten/das ſie geſehen hetten ein menſchen der hett einen andern auff dem rucken/vnd einer der was zornig der ander der wz gütig/vnd lebten zwentzig jar do ſtarb der ein vff dem rucken. Darnach lebt der ander als lang/das er vom geſtanck des andern leichnams ſtarb. Das gehet alſo zů/wañ darauß zwilling ſolten worden ſein/ſo geſchicht es das der ſomen zů ſamen laufft/vnd die kam̃er die es ſcheiden ſoll/die zerbricht/vnd das heütlin das die kindlin teilen ſol in der můter/das bricht vnd iſt gantz zů nicht/alſo werden die ſomē gefüget mit dem rucken/vnd gewinnen dann zwen rucken oder haupte.

Ob die ſelben zwey odder ein menſch ſeyen? Ariſtoteles ſpricht. Haben ſie zwey hertz/ſo ſeind es zwey menſchē vnd anders nit.

Warumb wirt ein menſch etwann geborn mit einem groſſen haupt/oder mit ſechs fingern an einer handt/oder mit vier fingern. Albertus ſpricht/Das ſey dauon/das des ſomens zůuil oder zů wenig iſt. Wann ſein zůuil iſt/ſo werden ſechs finger oder ſechs zehen. Wann aber des ſomens zů wenig/ſo werden der glider auch zů wenig.

Wa von kompt das die kropffeten kindt geborn werdē/vnd deßgleichen die hoffreten vnd buckleten? Ariſtoteles vnd ander natürlich meiſter ſprechent. Von der vnordenlichen ſchickung vnd influß des ſomens. Auch findt mañ an etlichen enden bruñen/als in der Steürmarck/wer der ſelben waſſer trinckt/der gewinnt ein kropff.

Warumb ſeint die kindt der meiſt teil dem vatter mer gleich/ dann der mûtter. Darumb das ſie ein gedåchtnüß hat von dem vatter/ wann er bey ſchlefft.

Warumb werden die kinder etwann jren anherrē gleich mer dañ jrem vatter. Ariſtoteles ſpricht. Zû der gedåcht/nüß/ das die mûtter offt gedenckt/ an jren vatter vnd mût ter die jr lieb ſeind geweſen/ das kind ſchickt ſich dann nach dem vatter oder nach der mûtter.

Warumb ſeint die teil des leychnams/ etlich hert/ als bein/ etlich weich als das hirn vnnd marck. Ariſtoteles ſpricht/ Von den vier elementen dauon der menſch zûſamē wirt gefügt/ vnd eines ſchwårer vnd herter iſt/ als das erdt rich/ eins weicher als das waſſer/ von dem erdtrich das hirn/ vom waſſer der geiſt/ das kalt blût von dem lufft/ aber die leber vnd die natürlichen werme von dem fewr.

Cap. xv. Wie der ſom inn der mutter zûm menſchen werd/ vnd ſeiner geburt.

WArumb wirt der ſom in der mûtter langſam zû einem menſchen. Ariſtoteles vnd Albertus ſprechen. Die erſten ſechs tag hat der ſom ein geſtalt als ein milch. Vnnd die andern ſechs tag ſo wirt er blûtfar dick vnd geliebert. Darnach in dem zwölfften tag ſo wirt der ſom hert/ alſo das er ſich ſchickt in die glider. Galienus ſpricht/ In dem erſtē monat ſo formiert ſich der ſom in ein geſtalt des blûts. In dē andern monat ſo wirt der leib geſchickt. In dem dritten monat ſo ſchickt ſich das har vnd die negel. In dem vierden monat ſo riert ſich das kindt. In dem fünfften monat ſchickt es ſich nach dem bilde ſeines vatters oder nach ſeiner mûtter. In dem ſechſten monat/ ſo würt ein einigung des geåders. In dem ſibenden monat ſo formiert ſich das gebein. In dem achten monat

ſo

ſo volbringt die natur jr arbeit / vnd ſchickt das kindt zů dem außgang. In dem neünden monat / ſo wirt das kind geborn von der vinſternüß des lichnams an das liecht / nach dem gemeinen lauff.

Warumb oder wie wirt das kind genert in můtter leyb / ob es auch nit ſtůl hab oder brünnel? Ariſtoteles vnd ander natürlich meiſter ſprechen. Es bringet nicht ſtůl. Darvmb das es nit hab die erſt dewung die do iſt in dem magen / wann ſein narung die gehet nit durch den mund / ſie gehet nun durch den nabel. Mer ſpricht Ariſtoteles vnnd ander natürlich meiſter. Es brünnelt nit / vnnd ſchwitzt nun die narung von jn / vnd der ſelb brunn iſt klein / vnd der ſamelt ſich vnd wirt mit der geburt außgelaſſen.

Warumb werden die kinder gemeinklich geborn in dem neünden monat? Ariſtoteles vnd ander natürlich meiſter ſprechent. Darumb das jr eygenſchafft gar volbracht iſt. Vnd ſo ein gůtter planet regiert / als der Jupiter / der die boßheit verſchmächt / d warm vnd heiß ſo iſt es gůt. Wann aber ein böſer planet / als der Saturnus / der da kalt vnd trucken iſt / regirt / alle die kind die do geborn werden in dē neünden monat / die ſterben gern / darumb das der Saturnus herſchet / vnd iſt ein böſer planet / vnnd iſt dem leben widerwertig / vnd ein ſicherheit des tods.

Wie gehet das kind von der můtter leyb. Zů dem erſten mal mit dem haupt / vnd gewinnt es andern außgang / als mit den füſſen / oder mit dē henden / ſo verderbt es die můtter vnd ſich ſelbs.

Cap. xvj. Von der mißgeburt / vnd vom ſchmertzen der weiber inn der geburt.

Warumb

WArumb macht das dantzen vnd das ſpringen / rin gen/ vnd die vngeordnet venus / das die kind tracht verdirbt / vnd zů vnrechter zeit bekompt / als etlich böſe weiber wol wiſſent. Ariſtoteles ſpricht / Darumb dz ſich die band des kinds löſen/ vnd die natur mag das kind nit lenger gehalten / vnd můß zů vnrechter zeit von jr ge/ triben werden.

Warumb geſchicht auch die vnzeitig geburt von dem ſchawr. Albertus ſpricht / Von dem braunen dunſt des ſchawrs / der do gehet durch die kleinen dunſtlöchlin in die můtter. Auch erkrum̃ent die jungen frawen mer dann die alten / wann jr lichnam klårer iſt / vnd der böſe dunſt in ſie kompt/ vnd jn jre kind verderbent.

Warnmb verderbt die übrig freüd die kindtracht. Ari/ ſtoteles ſpricht. Darumb ſo die fraw in übrigen freüden iſt/ ſo gehet die natürlich werme / da die freüd von kompt in die waſſer gelider. Alſo das die tragmůtter vnnd das kind aller werme beraubt werden/ vnd die kindtracht ver derbt/ vnd die ſelbe ſach iſt auch dz. Auch die überig forcht verderbt die kindtracht/ darumb das die werme zů dem hertzen laufft/ vnd wil das hertz ſterckē. Alſo das die trag můtter on werme bleibt/ vnd die kindtracht verdirbt.

Warumb verdirbt die kindtracht gern am erſtē im an/ dern/ im dritten monat. Galienus ſpricht/ Die frucht der öpffel oder der bieren fallent leychtlich zů dem erſten mal die weil ſie kranck ſtengel haben/ Alſo zů gleycherweiß iſt das kindt in můtter leibe mit krancken banden vmbfan/ gen/ die ſich gar balt vnd leicht zerreiſſen.

Warumb werden die kindt leicht geborn/ in dem ſiben/ den/ achten oder neündtē monat? Galienus ſpricht/ Wañ die frucht der öpffel zeitig iſt / ſo fallent ſie gern ab. Zů gleicher

gleicherweiß thůt auch die geburt / wann jr rechte zeit iſt.

Warumb wirt nit mitten in der zeit der geburt / als in dem vierden monat / nit ein verderbung der kindtracht? Darumb das die natur mer arbeit zů einer ſtarcken zeit.

Warumb hat die fraw mer leidens in der zeit der geburt dann zů andern zeiten? Ariſtoteles antwurt / Darumb dz etwann die ſtatt zerrütt iſt da das kindt außgehet / etwañ das dz kindt ſo groß iſt / vnd dauon ſtirbet.

Wann nun die zeit verſchinen iſt / das ein fraw geberen ſol / als gewonlich geſchicht in neün monaten / ſo die fraw den viertzig wochen iſt nahen / nach dem vñ ſie ſchwanger worden iſt / ſo erſcheinen gewonlich dieſe zeichen. Zům erſten / die fraw befindt beſchwärnüß vnden in dem leib vnder dem nabel / vnd im rucken. Zům andern ſo befindt ſie wehe in den biegenen neben den gemächten. Zům dritten ſo hat ſie groß hitz der bermůtter. Zům vierdē ſo empfindt die fraw in jren gemächten da die bermůtter anhebet / empfindtliche erplewung vnd feuchtigkeit. Diß ſeind zeichen ſo die geburt nahet. So nun die biegenē neben den gemächten ſich vaſt erplewen ſo iſt es an der zeit der geburt des kindes.

Nun möcht man fragen. Wie geſchicht die geburt / oder wie ſol man ſich darinn halten. Sollichs zů wiſſen vnd erfaren / liß hieuon Eucharium Rößlin doctor der artzney. Der gar ein hüpſch büchlin daruon auß hat laſſen gohn im truck / Der Schwangern frawen vnd Hebamen Roſgarten genant.

Cap. xvij. Von den frawen die ihr zeyt nit haben / Albertus Magnus.

Viola vnd Myrrha ſeud mit Roſen waſſer / obē vermacht / das der dampff nit dauon riechen möge / Laß

Siben ſtunden ſtehn / Darnach beräuch vnd behe ſich die fraw darüber / võ vnden auff / als warm ſie es erleidẽ kañ.

Oder ſied Wermut vnd Ruten in wein / thu fünff Pfeffer kôrner darein / gibs jr zůtrincken.

Wenn ein fraw vor winden jre zeit nit haben kan.

Vertreibs mit Fenchelſamen / Rauten vnd mit Till.

So ein fraw jr zeit zůuil hat.

Wegbreit mit wurtzel vnnd blettern leg in regenwaſſer / gibs der frawen / es ſtillts von ſtund an.

Gib jr Roſenwaſſer zůtrincken / iſt faſt gůt.

Weckolter beer vnd rindẽ ſtoß / gibs jr in wein zetrinckẽ.

Weckolter geeſſen / hilfft auch wol darzů.

Breñ Laubfrôſch zů äſchen / Henckes der frawen in einem ſecklin an den halß.

Cap. xviij. So Frawen ſchwanger vnnd geberen ſollen.

Wie ein Kindt in můtter leib erneret würdt.

DIE brüſt der Frawen (nach der meynung Hyppocratis) haben ein gemeinſchafft mit dem ſäcklin / Secundina / darinn das kindt inn můtter leib ligt / durch ein äderlin das von den brüſten dem kinde biß an dẽ nabel gehet / dardurch die milch der frawen von den brüſten dem kind zůr narung kommen mag / damit das es erneret würt in můtterr leibe.

Darumb ſol mann kein fraw laſſen groſſe oder vnzimliche arbeit thun. Sie ſollen auch nichts ſchwerlich oder auffs haupt heben / Dann gar liederlich wirt dem kind dz äderlin entzogen / ſo iſts auß mit dem kind.

Deß

Deßgleichen ſol mann ſie nit ſo hart halten/ noch erſchre⸗
cken/ damit ſie vmb die kinder kommen.

Zů erkennen ob ein kind in mutter leib
kranck oder geſundt.

Wann der frawen brüſt vil milch geben/ iſt ein zeychen das das kind in mutter leib ſchwach iſt/ Dann dauon ſich das kindt erneren ſolt/ geht zů den brüſten auß/ zeygt an das dem kind dz åderlin entzuckt/ daruon jm narung werden ſolte/ das geht zů den brüſten auß/ oder das das kindt ſunſt kranck.

Wann aber der frawen jr brüſt hert/ vnnd kein milch von jr geht/ bedeut das kindt friſch vnnd geſundt in můtter leib.

So das belglin darin das kindt gelegen (gebürtlin genant) nit von der můtter wil.

Püluer ein ſtein Agathes genannt/ gib jrs in einem tranck zůtrincken.

Mach ein dampff von hüner federn/ laß ſie drob ſitzen/ das der dampff zů jr gang.

Ab Wegerich getruncken treibt dieſe materi von jr.

So ein fraw nit ſeugen mag.

Sie ſoll nit new bier/ vnd keinen newen wein trincken.

Fenchel ſamen in milch abends eingenommen.

Vber Poleyen kraut getruncken gibt vil milch.

Müntz kraut frü geſſen/ ſpricht Macer/ iſt auch gůt den ſeugenden frawen.

Das ein fraw leichtlich geber.

Bind jr an die linck hüfft bilſen kraut wurtz/ alſo das du den knopff balt wider auffzieheſt wenn ſie gebiret/ vnd die wurtzel hinweg werffeſt.

Ein ander mercklichs darzů.

Zertreib Lorber bletter/ legs jr vff den nabel.

Einen löffel honigs / vnd zwen löffel waſſers miſch vndereinander/ gibs jr in kinds nöten zůtrincken.

Dergleichen geſtoſſen mirrhen in wein getruncken.

Fenum grecum mit honig gemiſcht.

Einer andern frawen milch mit Beifuß über den nabel gebunden.

Oder ſetz die bein in eſchen waſſer.

Das geblůt nach der geburt von einer frawen zetreiben.

Capaunen hirnſchal zů pulner geſtoſſen / gib es jr zetrincken.

Von der wurtzel vnd kraut/ Tauſent gulden / getruncken/ treibt einer funfftzig järigen frawen jre kranckheit.

Oder thů Mirrhen in einen apffel/ den gib jr zůeſſen.

Todte frucht vnd anders abzetreiben.

Weckholter bletter mit waſſer vnnd honig gekocht / genommen.

Oder trinck einer andern frawen milch mit öl.

Jaſpis der ſtein treibt auch auß.

Geſtoſſen Mirrhen in wein getruncken.

Ein fraw nach der geburt zů reynigen.

Geſtoſſen Leinſamen mit fürnem wein geſotten/ vnnd getruncken.

So einer frawen ein kindt vor der zeyt abgeht.

Mann ſol jr ein lebendigen zerſtoſſen Krebs in altem wein zetrincken geben.

End deß Büchlins.

Regiſter deß Bůchs.

Cap j Vom haubt vnd har der menſchen.
Cap ij Von der Naſen vnd augen.
Cap iij Von den Oren.
Cap iiij Von dem mundt/lebſen vnd zenen.
Cap v Von der zungen/ vnd ſpeihel / ſtinckendem athem/ vnd heyſere der ſtimmen.
Cap vj Von den fiſchen vnd vögeln mit kurtzen vnd langen helſſen.
Cap vij Von den Armen/lincken vnd rechten händen
Cap viij Von der bruſt an mannen vnd weibern/ auch võ der weiber milch/ ſampt andern zeichẽ der empfencknüß
Cap ix Von lung/hertz/vnd magen inn allen thieren.
Cap x Wie mann ſich mit dẽ eſſen/vnd trincken halten ſol.
Cap xi Vom blůt/ harn/vnd gelächter.
Cap xii Wie ſchädlich oder geſundt venus ſey
Cap xiij Võ ſomen/vnd der frawẽ zeit menſtruum genañt
Cap xiiij Von wundergeburten/vnd wies kompt/ das die kindt dz merer teil den vättern gleich ſein oder dem groß- vatter vnd mutter.
Cap xv Wie der ſom in der můtter zům menſchen werd/ vnd ſeiner geburt
Cap xvj Von der mißgeburt/vnd vom ſchmertzen der weiber inn der geburt.
Cap xvij von den frawen die ihr zeit nit haben Albertus Magnus.
Cap xviij So Frawen ſchwanger vnd geberen ſollen.


I
6
II
II



